

Walter Kuhn: Die Städtegründungspolitik der schlesischen Piasten im 13. Jahrhundert, vor allem gegenüber Kirche und Adel. Buchdruckerei August Lax. Hildesheim 1974. 134 S., 2 Faltktn, 2 Diagr.

Das vorliegende Bändchen stellt den Zusammendruck von vier Fortsetzungsaufsätzen dar, die in den Bänden 29—32 (1971—1974) im „Archiv für schlesische Kirchengeschichte“ erschienen sind. Sie haben hier eine neue, durchgehende Paginierung und — was ihre Benutzung gegenüber dem Abdruck im „Archiv“ erleichtert — ein Ortsregister erhalten. Der Zusammendruck ist um so mehr zu begrüßen, als man solche stadteschichtlichen Beiträge nicht ohne weiteres in einer kirchengeschichtlichen Zeitschrift vermutet, auch wenn sie u. a. das Augenmerk auf die Beteiligung der Kirche richten.

Im Vordergrund stehen aber die schlesischen Herzöge, haben sie doch im 13. Jh. die überwiegende Mehrzahl der Städte — 107 von insgesamt 134 — gegründet. Hierzu besaßen sie die besten rechtlichen Voraussetzungen, und wenn ihnen an den geeigneten Plätzen der Boden für die Gründung fehlte, beschafften sie sich solchen durch Tausch oder Kauf, wobei sie, wenn nötig, auf die kirchlichen oder adligen Vorbesitzer auch Druck ausübten. Dank dieser landesherrlichen Initiative besaß Schlesien um 1300 schon ein recht dichtes Städtensetz (auf 349 qkm entfiel eine Stadt); es wurde in den späteren Jahrhunderten nur unwesentlich verändert.

Den Untersuchungen Walter Kuhns gebührt aus zweifachem Grund besondere Beachtung: Einmal werden hier die angesichts der schlechten Quellenüberlieferung vielfach notwendigen außerordentlichen methodischen Ansätze zur Erkennung und Datierung einer Stadtgründung offengelegt und die mit der Stadtgründung in Zusammenhang stehenden Vorgänge geschildert, was von allgemeinem Interesse ist. Zum anderen sind hier erstmalig die Städte Schlesiens (in den Grenzen von um 1280) aus dem 13. Jh. zusammengefaßt, auch die Fehlgründungen und die später abgegangenen; dabei hat die Berücksichtigung indirekter Zeugnisse durch den Autor dazu geführt, daß die Entstehung zahlreicher Städte wesentlich früher angesetzt oder vermutet werden kann, als die Quellen es belegen und die Forschung es bisher angenommen hat. Auf diese Weise korrigiert K. z. T. auch eigene frühere Forschungsergebnisse.

Nach einer allgemeinen Einführung in die Problematik behandelt K. die Landbeschaffungsmethoden der schlesischen Herzöge; die Bedeutung dieses Vorgangs wird deutlich, wenn man erfährt, daß bei 48 von 107 landesherrlichen Stadtgründungen herzogliche Eingriffe in früher kirchlichen oder adligen Besitz nachweisbar sind (in Wirklichkeit werden sie noch häufiger gewesen sein). Die nächsten beiden Kapitel behandeln in alphabetischer Reihenfolge die Stadtgründungen in Niederschlesien und Oberschlesien 1253—1300 (abgesehen von den in den einleitenden Abschnitten untersuchten); für die vor 1253 entstandenen Städte ist K.s Arbeit „Die deutschrechtlichen Städte in Schlesien und Polen in der ersten Hälfte des 13. Jhs.“ (ZfO 15, 1966, als Buch erschienen Marburg 1968) heranzuziehen. In diesen Teilen sind die für die Entstehungszeit der jeweiligen Stadt belangvollen Fakten zusammengestellt. Das letzte Kapitel bringt eine wertvolle Zusammenfassung der Ergebnisse mit nützlichen Tabellen (hingewiesen sei auch auf die Diagramme und Karten). In ihr kommen statistisch auswertbare Erkenntnisse hinsichtlich der zeitlichen Abfolge der Gründungen, der Städtedichte, der regionalen Unterschiede (Nieder- und Oberschlesien) zum Tragen. Die Entwicklung im 14. Jh. wird ausblickhaft in die Betrachtung einbezogen. Mit der oben genannten früheren Arbeit K.s, seiner vorliegenden Aufsatzreihe und dem Aufsatz des Rezensenten über die Stadt-

und Marktgründungen in Schlesien 1450—1800 (ZfO 23, 1974, S. 193—261) sind die Stadtgründungen in Schlesien von den Anfängen bis zur Einführung der Steinschen Städteordnung 1809 erfaßt — besser als für viele andere Territorien, und dies vornehmlich dank der Forschungen Walter Kuhns.

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weczerka

Janusz Kęmbowski: Pomniki Piastów Śląskich w dobie średniowiecza. [Denkmäler der schlesischen Piasten im Mittelalter.] (Monografie Śląskie Ossolineum, Bd XX.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1971. 213 S., 1 Stammtaf., 122 Abb. a. Taf. i. Anh., engl. Zussf.

Das Werk erschien als Band XX in der Reihe der schlesischen Monographien des Ossolineum unter der Redaktion von Józef Gierowski. Das Thema der Publikation umfaßt über 30 Grabdenkmäler und Steinskulpturen der schlesischen Piasten aus dem 13.—15. Jh. Trotz allgemein hoher Bewertung dieser mittelalterlichen Denkmäler in der Kunstgeschichte sind sie bisher nicht als Gesamtheit Gegenstand wissenschaftlicher Erforschung gewesen.

Der Vf. ist mit der kunstgeschichtlichen Forschung an der Universität in Posen verbunden; seine Aufmerksamkeit ist seit langem auf die Kunstgeschichte Schlesiens gerichtet. Er selbst begann mit dem Studium über die Renaissance-Skulptur in Schlesien, worüber er einige Aufsätze publiziert hat. Ferner übernahm er (als Habilitationsschrift) die Aufgabe der Bearbeitung der gesamten monumentalen gotischen Skulptur dieses Gebietes. Die Resultate dieser Forschungen erschienen in zwei Publikationen, von denen die erste der Feststellung der grundlegenden Tatsachen, betreffend die Grabdenkmäler und die abgebildeten Personen samt den Problemen der Autorschaft und Formgenese, gewidmet ist.¹ Die zweite beschäftigt sich mit den Inhalten und ideellen Funktionen der Grabmale.² Das hier zu besprechende Werk stellt eine Weiterentwicklung dieses Themas dar. Der Vf. vertritt in ihm die These, daß die Mehrzahl der erforschten Denkmäler neben religiösen auch politische Funktionen birgt und daß alle wichtigen zeitgenössischen Ereignisse in Schlesien sich in ihnen widerspiegeln. Der Sinn der Fundation sollte nämlich viel mehr der Schaffung eines Denkmals dienen, welches den Lebenden und Nachkommen die ihm vom Stifter gegebenen Inhalte übermitteln sollte, als der Ehrung des Verstorbenen selbst. Diese Inhalte fanden ihren Ausdruck nicht nur in den Inschriften, sondern auch in dem Standort des Grabmals, seiner Nachbarschaft mit anderen Grabmälern, der Zusammenstellung von Wappen, in den Attributen, Symbolen, in der Pose des Verstorbenen usw.

Das Buch gliedert sich in einen Textteil und einen Bildteil. Beigefügt wurden eine genealogische Tafel der schlesischen Piasten und eine Zusammenfassung in englischer Sprache.

In der Einleitung wurden die grundlegenden Quellen und Bearbeitungen besprochen und das sehr frühe Interesse, zuerst für die Epigraphie (14. Jh.), ferner für die Denkmäler selbst (seit dem 16. Jh.), betont. Man könnte hinzufügen, daß das wertvollste Werk — das Grabdenkmal Heinrichs IV. — durch Bolesław Podczaszyński in die allgemeine Kunstgeschichte eingefügt wurde, der darüber einen Brief an E. Didron geschrieben hat, welchen dieser als Artikel unter dem

1) J. Kęmbowski: Nagrobki gotyckie na Śląsku [Gotische Grabmale in Schlesien], Posen 1969.

2) Ders.: Treści ideowe gotyckich nagrobków na Śląsku [Ideelle Inhalte der gotischen Grabmale in Schlesien], Posen 1970.